

# Mitteilungen

## Bericht über die Kleindenkmal-Tagung am 8. Juli 2011 in Esslingen

Unter dem Motto „Klein, aber fein – Kleindenkmale in wissenschaftlicher und heimatkundlicher Diskussion“ veranstalteten das Landesamt für Denkmalpflege und der Schwäbische Heimatbund am Freitag, 8. Juli 2011 eine Tagung in Esslingen. Seit 10 Jahren werden in Baden-Württemberg in einer einmaligen Kooperation von staatlicher Denkmalpflege und ehrenamtlichem Engagement Kleindenkmale systematisch erfasst. Dieses zehnjährige „Jubiläum“ war Anlass, den vielen Interessierten im ganzen Land (und darüber hinaus) die Möglichkeit zu bieten, das Thema gemeinsam aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. 180 Teilnehmer füllten den großen Saal des Salemer Pflughofs bis auf den letzten Platz. In den Pausen bot der Innenhof bei wunderbarem Sommerwetter ein ideales Forum für intensive Kontaktpflege und fachlichen Austausch.

In ihren Grußworten betonten Ministerialrätin Monika Mundkowsky-Bek, Oberste Denkmalschutzbehörde, sowie Fritz-Eberhard Griesinger, Vorsitzender des Schwäbischen Heimatbundes, und Claus Wolf, Abteilungspräsident des Landesamtes für Denkmalpflege, dass die flächendeckende Erfassung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg das Ziel sei und sie sich für eine Fortsetzung des Projektes einsetzen werden.

Die Zusammenarbeit von staatlicher Denkmalpflege und ehrenamtlicher Heimatpflege hat eine lange Tradition, die – so zeigte Ulrike Plate in ihrem Beitrag auf – von der Spannung zwischen fachlicher Systematik und ehrenamtlicher Vielfalt lebt

*Grußworte überbrachten Fritz-Eberhard Griesinger, Vorsitzender des Schwäbischen Heimatbundes, Ministerialrätin Monika Mundkowsky-Bek, Oberste Denkmalschutzbehörde, sowie Claus Wolf, Abteilungspräsident des Landesamtes für Denkmalpflege.*



und dort, wo diese konstruktiv angewandt wird, zu hervorragenden Ergebnissen führt. Allerdings müssen auch immer wieder gegenseitige Vorbehalte überwunden werden, damit die Synergien im Sinne der Denkmale genutzt werden können. Diesen Ansatz verfolgte die Kulturwissenschaftlerin Christel Köhle-Hezinger in ihrem Vortrag, in dem sie die oft noch bestehenden Vorurteile der Kunst- und Kulturwissenschaft gegenüber der so genannten Volkskunst – der Kultur der „kleinen Leute“ – bedauerte und die Bedeutung der vielfältigen Kleindenkmale für die „Lesbarkeit der Welt“ (Hans Blumenberg) betonte. Martina Blaschka, die Projektkoordinatorin, stellte nicht die Kleindenkmale, sondern die mit den Kleindenkmalen verbundenen Menschen vor – von den unterschiedlichen Motiven, Kleindenkmale zu setzen, sich mit Kleindenkmalen zu beschäftigen, bis hin zum Umgang mit dem Kleindenkmal vor Ort. Kreiskoordinator Norbert Häuser, Esslingen, betonte den pädagogischen Wert der Kleindenkmaldokumentation. Reinhard Wolf nahm das Publikum mit auf eine Weltreise der Kleindenkmale – wer in fremden Ländern deren Geschichte erforscht, lernt viel über Land und Leute – und so, mag man hinzufügen, kann es auch mit den Kleindenkmalen im eigenen Land gehen.

Im Beitrag von Felicitas Zemelka wurde deutlich, wie Kleindenkmale eine Landschaft prägen können – bis hin zu ihrer Vermarktung als „Madonnenländchen“, ein heute mit zwiespältigen Gefühlen getragener Titel. Die wissenschaftliche Erforschung der Grotte von Lourdes in ihrem Spektrum vom öffentlichen Verehrungsort bis hin zum Ort der privaten Andacht zeigte Kulturwissenschaftlerin Bärbel Kerkhoff-Hader auf. Ein noch weitgehend unerforschtes Feld dagegen sind die von Vermessungsingenieur Dieter Müller vorgestellten Altwege, deren systematische Erfassung und Erforschung einen wichtigen Beitrag zur Landesgeschichte leisten kann, wie bereits an den wenigen vorgestellten Beispielen deutlich wurde. Wolfgang Zimmermann stellte die Stiftung Wegzeichen-Lebenszeichen-Glaubenszeichen vor, die unter dem Motto „sensibilisieren, motivieren und prämiieren“ zum Beispiel in der Arbeit mit Firmgruppen auch die jüngere Generation für das Thema Kleindenkmale begeistert.

Auf sehr großes Interesse stießen die beiden Vorträge zur Restaurierung von Kleindenkmalen aus Stein und Metall. Steinmetzmeister und Restaurator Hans Dietl machte deutlich, dass Bearbeitungsspuren zum geschichtlichen Zusammenhang des Objekts gehören und viele Informationen preisgeben können. Restaurator Rolf-Dieter Blumer zeigte in drastischen Bildern bedauernde gängige Fehlbehandlungen von Metalldenkmalen. Folgeschluss aus beiden Referaten: Dem Erhalt von

Kleindenkmalen ist es dienlicher, Fachleute zu fragen, bevor man selbst Hand anlegt.

Zusammenfassend lässt sich von einer vielfältigen und informativen Tagung berichten, die dem fachlichen und persönlichen Austausch diente. Eine Folgetagung wurde insbesondere zu einzelnen Kleindenkmaltypen und zum Schutz und zur fachgerechten Pflege von Kleindenkmalen gewünscht.

Dr. Ulrike Plate

## 20 000. Abonnent des Nachrichtenblattes geehrt

Seit über 50 Jahren gibt es die Zeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg – Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege“. Seitdem erfreut sie sich wachsender Beliebtheit. In diesem Sommer überschritt die Zahl der Abonnenten erstmals die 20 000er-Marke. Den 20 000. Abonnenten Gustav Ermert aus Stuttgart-Sillenbuch lud die Schriftleitung am 18. Oktober 2011 zu einer Spezialführung in das Landesamt für Denkmalpflege nach Esslingen ein. Abteilungspräsident Prof. Dr. Claus Wolf überreichte Herrn Ermert, der sich besonders für Archäologie und Metallverarbeitung interessiert, einige Buchgeschenke. Anschließend erfolgte ein Rundgang durch das Denkmal ehemaliges Schelztorgymnasium sowie durch die Werkstätten der Restauratoren. Wir wünschen Herrn Ermert und allen anderen Lesern weiterhin viel Freude bei der Lektüre des Nachrichtenblattes.

## Bericht über das Fachkolloquium „Erfassen – Erkennen – Erhalten.“ 25 Jahre historische Ortsanalyse

Am Dienstag, den 27. September 2011, lud das Landesamt für Denkmalpflege zum Fachkolloquium „Erfassen – Erkennen – Erhalten“ in den Salemer Pflughof in Esslingen am Neckar ein. Anlass war das 25-jährige Jubiläum des ersten Arbeitsheftes der Denkmalpflege in Baden-Württemberg mit dem Titel „Ortsanalyse“. Über Fragen der städtebaulichen Denkmalpflege, speziell den Einsatz der historischen Ortsanalyse bei Stadtsanierungen und Dorferneuerungen, diskutierten die etwa 80 Teilnehmer aus städtischen Planungsämtern, Denkmalbehörden, Architektur- und Stadtplanungsbüros, von Sanierungsträgern und Universitäten.

Gute, robuste Planungen unter Berücksichtigung historischer Werte sind Voraussetzung für erfolgreiche Sanierungen. Nur die historischen Werte, die erkannt und bekannt sind, können bei Stadterneuerungen und Dorfsanierungen auch sinnvoll erhalten und in die Zukunft fortgeschrieben werden. Dazu ist Grundlagenwissen erforderlich: Die



historische Ortsanalyse erläutert die Entstehungsgeschichte und die historische Struktur eines Dorfes oder einer Stadt und macht auf ihre schützenswerten Bauten und Räume aufmerksam. Als erprobtes und modernes Fachplanungsinstrument ist sie damit ein wichtiger Bestandteil von Sanierungsplanungen.

Der erste Teil der Tagung widmete sich der Geschichte der historischen Ortsanalyse als wichtigem Planungsbeitrag der städtebaulichen Denkmalpflege. Dr. Richard Strobel, einer der Autoren des 1986 erschienenen Arbeitsheftes „Ortsanalyse“, erinnerte an die Anfänge und die damaligen Beweggründe für die Veröffentlichung, die 25-jähriges Jubiläum feiert. „Wie alles begann“ lautete sein Vortrag, der von Wolfgang Thiem, städtebaulicher Denkmalpfleger im Regierungsbezirk Tübingen, unter dem Titel „Was bisher geschah“ fortgesetzt wurde: Er schilderte, wie sich dieses Fachplanungsinstrument im Beziehungsgeflecht zwischen Stadtsanierung und Denkmalpflege in Baden-Württemberg weiterentwickelt hat. „Ein Blick nach Bayern“ mit wertvollen Hinweisen auf die Planungspraxis im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege wurde vom dort zuständigen Dr. Gerhard Ongyerth geworfen.

Dr. Martin Hahn, städtebaulicher Denkmalpfleger im Regierungsbezirk Stuttgart, stellte die heute angewandte „historische Ortsanalyse“ als behutsame Weiterentwicklung der damaligen Methodik vor und skizzierte Einsatzgebiete und Möglichkeiten. Karten, Texte und Fotos stünden als Medien der Vermittlung der historischen Werte zur Verfügung. Wichtig sei vor allem die Übernahme der Informationen in die offiziellen Planungsunterlagen. Markus Numberger, als freiberuflicher Gutachter mit der Erstellung historischer Ortsanalysen bestens vertraut, erläuterte dem Fachpublikum die

*Prof. Dr. Claus Wolf überreicht dem 20 000. Abonnenten des Nachrichtenblattes Gustav Ermert aus Stuttgart einige Publikationen der Landesdenkmalpflege.*

*Einladung zum Fachkolloquium.*





*Angeregte Diskussionen im Salemer Pflleghof, Festredner Dr. Richard Strobel.*

einzelnen Arbeitsschritte sowie die standardisierte Gliederung der Ortsanalyse mit zahlreichen Beispielen aus der Praxis.

Um die Praxis im Planungsalltag ging es am Nachmittag: Hier kamen die beim Planen und Bauen Beteiligten zu Wort. Barbara Neumann-Landwehr, Chefin des Planungsamts der Stadt Fellbach, berichtete von ihren Erfahrungen mit der historischen Ortsanalyse, aber auch mit weiteren Planungsinstrumenten wie Gesamtanlagen- und Erhaltungssatzungen sowie Bebauungsplänen in historisch gewachsenen Orten wie Esslingen, aber auch im modern geprägten Fellbach. Peter Stolz, Architekt bei der LBBW Kommunalentwicklung in Heilbronn, gab einen Einblick in die tägliche Praxis der Sanierungsgesellschaften im Land und würdigte den Nutzen, aber auch die Grenzen der historischen Ortsanalyse für Sanierungsprojekte. Auch Wolfgang Schreiber, Inhaber des Planungsbüros Schreiberplan in Nürtingen und zugleich Professor an der dortigen Hochschule, sprach von vielfachen Schwierigkeiten bei Sanierungsprojekten, von politischer Einflussnahme, von der von Investoren und dem Thema Bürgerbeteiligung. Nicht immer könnten – so sein Credo als Planer – die wertvollen Informationen einer historischen Ortsanalyse im Planungsalltag auch umgesetzt werden.

Zuletzt gaben Dr. Erik Roth, städtebaulicher Denkmalpfleger im Regierungsbezirk Freiburg, und sein Stuttgarter Kollege Dr. Martin Hahn einen Einblick in Projekte der Vermittlung und zeigten auf, wie die historische Ortsanalyse sowohl im Schul- als auch im Universitätsunterricht an die junge Generation weitergegeben werden kann.

Gertrud Clostermann, Referatsleiterin im Landesamt für Denkmalpflege und langjährige Begleiterin des Themas Stadtsanierung und Denkmalpflege, fasste Vorträge und Diskussionen des Fachkolloquiums zusammen und wagte einen Ausblick: Einigkeit bestünde bei allen Beteiligten darin, dass bei historisch wertvollen Dorf- und Stadtkernen die Ortsanalysen der Denkmalpflege Pflichtprogramm für eine erfolgreiche Sanierung sein müssen. Die

notwendigen Anpassungen dieser Spezialgutachten an die Anforderungen unserer heutigen Zeit seien vollzogen und damit ein attraktives Angebot an Sanierungsträger und Kommunen gegeben, das ge- und benutzt werden sollte. Eine verstärkte Beteiligung der Öffentlichkeit werde Aufgabe für die Zukunft sein. Sie resümierte schließlich, dass die Denkmalpflege die Verantwortung für unser bauliches und städtebauliches Erbe nicht alleine tragen könne. Auch Kommunen und Planer müssten sich dieser Aufgabe stellen. Mit der historischen Ortsanalyse könne aber erst die fachliche Basis dafür geschaffen werden.

Dr.-Ing. Martin Hahn